I Erläuterungen

Voraussetzungen gemäß KCBG und Abiturerlassen BG jeweils in der für den Abiturjahrgang geltenden Fassung

Standardbezug
Die nachfolgend ausgewiesenen Kompetenzbereiche sind für die Bearbeitung der jeweiligen Aufgabe besonders bedeutsam. Darüber hinaus können weitere, hier nicht ausgewiesene Kompetenzbereiche für die Bearbeitung der Aufgabe nachrangig bedeutsam sein, zumal die Kompetenzbereiche in engem Bezug zueinander stehen. Die Operationalisierung des Bezugs zu den Kompetenzbereichen des Standardbezugs erfolgt in Abschnitt II.

Aufgabe	**Kompetenzbereiche**				
	K1	**K2**	**K3**	**K4**	**K5**
1.1	X				
1.2	X	X			
1.3			X	X	
2.1	X				
2.2		X	X		
2.3				X	X

Inhaltlicher Bezug
Die nachfolgend ausgewiesenen Themenfelder sind die wesentliche inhaltliche Grundlage für die vorliegenden Aufgaben. Darüber hinaus können weitere, hier nicht explizit ausgewiesene Themenfelder für die Bearbeitung nachrangig bedeutsam sein.
Q1: Ausgewählte Klassiker der Pädagogik
Q3: Kritische Auseinandersetzung mit der Institution Schule
verbindliche Themenfelder: Ausgewählte Klassiker der Pädagogik (Q1.1), Das System öffentlicher Bildung und Erziehung (Q3.1)

II Lösungshinweise

In den nachfolgenden Lösungshinweisen sind alle wesentlichen Gesichtspunkte, die bei der Bearbeitung der einzelnen Aufgaben zu berücksichtigen sind, konkret genannt und diejenigen Lösungswege aufgezeigt, welche die Prüflinge erfahrungsgemäß einschlagen werden. Selbstverständlich sind jedoch Lösungswege, die von den vorgegebenen abweichen, aber als gleichwertig betrachtet werden können, ebenso zu akzeptieren.

Aufg.	erwartete Leistungen	BE I	BE II	BE III
1.1	wiedergeben Die Prüflinge geben folgende Ziele des erlebnispädagogischen Ansatzes aus dem Text „Erlebnispädagogik- Handlungsorientiertes Lernen als Aufgabenfeld der Erziehungswissenschaft“, erschienen 2011 in der Zeitschrift Pädagogik Unterricht, wieder: − Erlebnispädagogik ist ein reformpädagogischer Ansatz, der in seinem Ursprung gesellschaftlichen Verfallserscheinungen (Mangel an menschlicher Anteilnahme, Sorgsamkeit, körperliche Tauglichkeit und fehlende Initiative und Spontaneität) entgegenwirken soll. − Der Ansatz verfolgt handlungsorientiertes Lernen in realen, aber nicht alltäglichen Situationen, in denen Kognition, Emotion und praktisches Tun als zentrale Lernelemente zusammenspielen. − Ein Schlüsselelement ist das „Erlebnis“, welches ein nicht alltägliches und besonderes Ereignis darstellt und in einem besonderen Maße emotional bewegt. Ein erlebnispädagogisches Angebot zielt darauf ab, einzelne Personen oder Gruppen individuell und ganzheitlich im konkreten, sozialen Handeln und in der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit zu fördern. Durch Übungen und Aktivitäten sollen aus den Erlebnissen wichtige Erfahrungen werden, die in den Alltag transferiert werden sollen. − Erreicht wird dieses Ziel durch Situationen, welche die Teilnehmer aus ihrer „Komfortzone“ in eine „Lernzone“ führen, und eine Verhaltensänderung erfordern.	15		
1.2	in Beziehung setzen In Abhängigkeit vom konkreten Unterrichtsinhalt können folgende Inhalte von den Schülerinnen und Schülern formuliert werden: − Johann Heinrich Pestalozzi war ein Schweizer Pädagoge und Philanthrop aus dem 18./19. Jahrhundert, dem die Armenerziehung besonders am Herzen lag. Seine Kritik an den Bildungseinrichtungen richtete sich insbesondere darauf, dass Kinder aus ärmlichen Verhältnissen keine oder nur unzureichende Ausbildung erhalten und nicht auf die Bewältigung des zukünftigen Lebens vorbereitet werden. − Grundauffassung: Der Mensch kommt mit vielen guten Anlagen und Kräften auf die Welt, Erziehung soll die innewohnenden Anlagen und Kräfte zur Entfaltung bringen. − Diese Überzeugung setzte er im Lauf seines Lebens auf unterschiedliche Art und Weise in die Praxis um und war Landwirt, Lehrer und Erzieher: Er gründete und leitete verschiedene Bildungseinrichtungen, wobei die „Elementarbildung“ für ihn ein durchgängiges Prinzip war. Gemeint ist, dass komplexe Lerninhalte in kleinere Elemente bzw. Grundbausteine aufgegliedert werden, um für Menschen unabhängig ihres Alters besser verständlich zu machen. Anschauung, das eigene Erleben und das Begreifen sind zentrale Bestandteile seines Bildungsverständnisses. − Pestalozzi steht für ein Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Der Kopf steht für die Fähigkeit, etwas geistig zu erfassen, zu denken, das Herz für Sittlichkeit und Tugend, die Hand für Selbsttätigkeit, Tun und Handeln. Dieser ganzheitliche Ansatz soll den Menschen unabhängig seiner Herkunft und seinem Stand in der Gesellschaft in die Lage versetzen, sich in jeder Situation selbst helfen zu können.		20	

Aufg.	erwartete Leistungen	BE I	BE II	BE III
	− Neben der Elementarbildung und der intellektuellen Bildung ist die Mutterliebe und die Nähe zwischen Mutter und Kind ein zentraler Aspekt einer gesunden kindlichen Entwicklung. Pestalozzis Menschenbild und Bildungsverständnis lässt sich beispielsweise unter folgenden Aspekten mit den Zielen der Erlebnispädagogik in Beziehung setzen: − Der Mensch wird in seiner Gesamtheit und in seinen sozialen Bezügen bzw. Beziehungen wahrgenommen. − In erlebnispädagogischen Aktivitäten werden Situationen geschaffen, die für die betreffende Person oder Personengruppe unbekannt sind und neue Handlungsanforderungen stellen. Wie auch bei Pestalozzi soll die Persönlichkeitsentwicklung und die Selbsthilfekompetenz angestoßen werden, um mehr Handlungsfähigkeit im alltäglichen Leben zu erlangen. − Pestalozzis Vorstellungen einer ganzheitlichen Bildung wird im erlebnispädagogischen Ansatz aufgegriffen. Das Lernen mit Kopf, Herz und Hand ist auch in der Erlebnispädagogik das bedeutendste Element. Ganzheitlichkeit meint den Menschen in seiner Komplexität aus sittlicher Gesinnung sowie geistigen und physischem Vermögen. − Die Abgeschiedenheit vom Alltag werden für menschliche Entwicklungsprozesse in beiden Perspektiven als bedeutsam erachtet, um Ablenkung zu verhindern und nachhaltiges Lernen zu gewährleisten. − Auf Basis einer verlässlichen Beziehung ist konkretes Handeln sowohl bei Pestalozzi als auch in der Erlebnispädagogik unerlässlich. Während Pestalozzi viel mehr mit Alltagssituationen gearbeitet hat, in denen junge Menschen für zukünftige Herausforderungen vorbereitet werden sollten, müssen heute verstärkt Lernsituationen so konstruiert werden, dass Erlebnisse „unter die Haut gehen“. Ein bedeutender Aspekt der Erlebnispädagogik ist der bewusste Transfer der Erfahrungen in den Alltag.			
1.3	beurteilen Die Prüflinge können ihre Beurteilung auf folgenden fachlichen Kriterien aufbauen: − Johann Heinrich Pestalozzi gilt als einer der Klassiker der Pädagogik und als allgemeiner Wegbereiter einer Bildung für alle Menschen unabhängig ihrer gesellschaftlichen Position. − Das Gleichgewicht der Bildung von Herz, Kopf und Hand besitzt eine aktuelle Bedeutung in einer technisierten und den Menschen zu immer mehr Passivität verdammenden Welt. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, entstehen pädagogische Angebote, die junge Menschen nach dem Prinzip von Kopf, Herz und Hand aktivieren und angemessen herausfordern wollen, da sie oft aus eigenem Antrieb der Passivität nicht entkommen können. Darüber hinaus ist die Vorstellung einer ganzheitlichen Bildung des heranwachsenden Menschen – mit Kopf, Herz und Hand unbestritten und prägt bis heute Bildungspläne und Unterrichtspraxis vieler Schulen. − Die fortschreitende Technisierung führt zu einer Unattraktivität vieler Jobs. Ihre Folge sind fehlende Gestaltungsmöglichkeit und das Erleben, nur ein unwichtiges, auswechselbares Teilchen zu sein. Das Erleben von Selbstwirksamkeit ist heute genau so bedeutsam wie zu Pestalozzis Zeiten. − Auch die Hirnforschung hat mittlerweile in unterschiedlichen Studien belegt, dass der Mensch am nachhaltigsten lernt, wenn möglichst viele Regionen im			15

Aufg.	erwartete Leistungen	BE I	BE II	BE III
	Gehirn angesprochen werden, wobei das tatsächliche Tun einen hohen Stellenwert hat. – Pestalozzi hat sich nicht nur theoretisch mit Bildung und Erziehung auseinandergesetzt, sondern er hat versucht, seine Vorstellungen in der Praxis umzusetzen. Und obwohl seine Ideen zu seiner Zeit nicht überzeugten, werden heute seine pädagogischen Ideen erfolgreich umgesetzt. – Die Volksschulbildung des 19. und 20. Jahrhunderts ist wesentlich von Pestalozzi geprägt worden. Generationen von Lehrern wurden nach den Prinzipien der Elementarbildung, der Anschauung, der Herz-Kopf-Hand-Methode ausgebildet. Für die Bildung der breiten Bevölkerungsschichten ist Johann Heinrich Pestalozzi ein wesentlicher Vordenker und Wegbereiter. Fazit: Pestalozzi kann als ein Wegbereiter unseres aktuellen Erziehungs- und Bildungsverständnisses gelten. Sein Verständnis von Elementarbildung kommt dem Prinzip der didaktischen Reduktion sehr nahe und ist in der deutschen Bildungslandschaft weit verbreitet.			
	Summe 50	**15**	**20**	**15**

Aufg.	erwartete Leistungen	BE I	BE II	BE III
2.1	beschreiben Der gesellschaftliche Erziehungs- und Bildungsauftrag von Schule leitet sich aus dem jeweiligen Schulgesetz ab. Schulen tragen dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Persönlichkeit in der Gemeinschaft entfalten können und vermittelt entsprechende Kenntnisse, Fähigkeiten und Werthaltungen in Anerkennung des Grundgesetzes und der Länderverfassung. Drei der folgenden Funktionen von Schule können beschrieben werden: – Die Sozialisationsfunktion meint u.a. das Erlernen von sozialem Verhalten, um in der Gesellschaft und Gruppen handlungsfähig zu sein. Schülerinnen und Schüler werden befähigt den sozialen Anforderungen eines eigenständigen Erwachsenenlebens gewachsen zu sein. – Bei der Personalisationsfunktion geht es darum, dass „Person sein“ auszubilden und Autonomie des Handelns zu erreichen, also dazu befähigt zu werden, Verantwortung für sein eigenes Handeln zu übernehmen und Gegebenheiten kritisch zu betrachten (z.B. sollen Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt werden, gesellschaftliche Norm- und Wertvorstellungen zu hinterfragen). – Die Qualifikationsfunktion hat die Aufgabe, Schülerinnen und Schülern die Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu vermitteln, die sie für weitere Lernprozesse, für den Eintritt in den Arbeitsprozess und für die allgemeine Lebensbewältigung benötigen. – Des Weiteren gibt es die Selektionsfunktion, bei der Schülerinnen und Schülern aufgrund ihrer Leistungen passende Bildungsgänge zugewiesen werden (weiterführende Schule, Studium, Beruf). Bereits im Schulleben wird also selektiert, wodurch unterschiedliche Bildungsabschlüsse entstehen, die zur Zuweisung von verschiedenen Positionen in der Gesellschaft führen. – Bei der Allokationsfunktion handelt es sich um die Aufgabe der Schule, Heranwachsende auf die unterschiedlichen und ungleichen Positionen in der Gesellschaft zu verteilen.	15		

Aufg.	erwartete Leistungen	BE I	BE II	BE III
	– Die Legitimationsfunktion meint, dass Schule bei den Heranwachsenden Loyalität gegenüber dem bestehenden politischen und gesellschaftlichen System entwickeln soll und dies besonders durch das Akzeptieren der Berechtigung sozialer Ungleichheit.			
2.2	erläutern In Material 2 „Wir müssen mehr tun, um die soziale Spaltung in der Bildung zu überwinden" erschienen 2021 im Heft Pädagogik, bemängelt der interviewte Ties Rabe den Zustand an deutschen Schulen, in welchen Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Elternhäusern keine zufriedenstellenden Lernerfolge erreichen und dadurch eine soziale Spaltung im Bildungssektor entsteht. – Der persönliche Bildungserfolg bleibt eine starke Herausforderung, da dieser nach wie vor stark an das Bildungsniveau des Elternhauses gekoppelt ist. Lehrkräfte, deren motivationale Unterstützung und Zuspruch nachweislich für den Lernerfolg bedeutsam sind, sind noch nicht ausreichend in der Lage, betroffene Schülerinnen und Schüler zu motivieren. Für diese Schülergruppe müssen niedrigschwellige Möglichkeiten zu Bildungsangeboten geschaffen werden. – Das Schulsystem insgesamt und viele Lehrkräfte sind kaum in der Lage, betroffene Schüler zu motivieren und sie ihrem Leistungsvermögen entsprechend zu fördern, dass es ihnen gelingt, ungünstige Lernbedingungen zu überbrücken. Besonders mangelnde Leistungen in Deutsch und Mathematik sind ausschlaggebend für den Prozess der Benachteiligung. Lehrkräfte beurteilen ihre Arbeitsbedingungen oft als sehr negativ, was den Blick auf die Ressourcen und Bedürfnisse der Schüler verschleiert. Sowohl die motivierende Ansprache der Schüler als auch ein positiv-konstruktiver Blick auf die Lernenden stellt eine weitere Herausforderung dar. – Trotz zahlreicher Reformbestrebungen hat sich die Situation für Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Familien kaum verändert, da die eingeleiteten Prozesse sich nicht hauptsächlich an den Bedingungen der Schülerinnen und Schülern, sondern mehr an den Erwartungen der Wirtschaft orientiert haben. Die Herausforderung besteht darin, dass Schule deutlich mehr die Perspektive aus Positionen der Schülerinnen und Schüler benötigt, um nicht weiterhin schlechte Schulabschlüsse oder gar Schulabbrecher zu produzieren. – Der Institution Schule fehlt das gesunde Maß an Leistungserwartung an die Lernenden, um in einer Leistungsgesellschaft bestehen zu können und als Gegenpol Spaß bringende Veranstaltungen, in denen die Leistungserwartung nicht im Vordergrund steht. Aus der Lernpsychologie ist bekannt, dass unter andauernden Druck und Stress keine guten Lernergebnisse erzielt werden. Hier gilt es ein Maß zu finden, welches ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Anspannung und Entspannung zulässt. Mögliches Fazit: Trotz zahlreicher Bemühungen, das Bildungssystem Schule zu reformieren, hat es noch keine wirkliche Verbesserung hinsichtlich der Entstehung von Bildungsungerechtigkeit gegeben. Ausgehend von Material 2 wird eine Reform benötigt, welche die individuelle Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler und deren Eltern in den Fokus rückt und diese angemessen berücksichtigt. Lehrkräfte müssen sich ihrer Rolle als Begleiter und Bezugsperson stärker bewusst werden, um den Schülerinnen und Schülern vor dem Hintergrund individueller Lebenswelten gerecht werden zu können.		20	

Aufg.	erwartete Leistungen	BE		
		I	II	III
2.3	bewerten Die Schülerinnen und Schüler können auf der Grundlage von folgenden Argumenten zu einer Bewertung kommen: − Hausaufgaben sind ein Dauerthema in deutschen Haushalten und stellen Eltern und Kinder stellenweise vor große Herausforderungen. − Insgesamt nimmt Schule und die damit verbundenen Aufgaben einen großen Raum im Familienalltag ein. Die Erledigung von Hausaufgaben ist häufig ein Auslöser von Konflikten, da sich oft nicht nur Schülerinnen und Schüler, sondern zunehmend auch Eltern von den schulischen Hausaufgaben überfordert fühlen. Besonders trifft dies Familien aus bildungsfernen Haushalten, da hier die Eltern häufig Schwierigkeiten haben, Kindern strukturelle Hilfen zu geben. − Hausaufgaben geben den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, Inhalte des Unterrichts zu vertiefen bzw. einzuüben oder sich auf den kommenden Unterricht vorzubereiten. Dahinter steht auch die Absicht, Lernende zu mehr Eigenständigkeit zu führen. − Laut Strotmann sind Hausaufgaben für den Lernerfolg nur sinnvoll, wenn in die Planung der Hausaufgaben ausreichend Arbeit investiert, die Auswertung und Besprechung systematisiert und die Anforderungs- und Bewertungskriterien genauso wie die Lösungen transparent gemacht werden. − Nicht alle Schülerinnen und Schüler können den Hausaufgaben die geforderte Aufmerksamkeit schenken. Die Gründe hierfür sind vielschichtig und kaum an vereinzelten Faktoren festzumachen. Schule ist neben dem Erwerb von Wissen und der Entwicklung von Kompetenzen auch ein bedeutsamer Ort sozialer Begegnungen und Freundschaften. − Schulische Angebote, insbesondere Hausaufgaben, erstrecken sich zunehmend bis in den Nachmittag und beeinflussen zu einem hohen Maß das Freizeitverhalten. Hausaufgaben beschneiden die Freizeit zusätzlich und verhindern außerschulische Bildungsmöglichkeiten. − Breuninger fordert, dass Schule sich nicht auf den bloßen Wissenserwerb reduzieren sollte, sondern vor allem das soziale Miteinander fördern sollte. Dafür brauchen Kinder und Jugendliche Zeit - Zeit, die sie am Nachmittag unbelastet von den Hausaufgaben mit Dingen und Hobbys verbringen sollten, die ihnen Spaß machen und ihr Selbstwertgefühl stärken. Mögliches Fazit: Bildung vollzieht sich durch die bewusste Auseinandersetzung mit der sozialen, materiellen und kulturellen Umwelt. Bildung ist in einem hohen Maß von Eigenmotivation abhängig und weniger von der unbedingten Erfüllung einer Pflicht, wie es bei der Erledigung auferlegter Hausaufgaben der Fall ist. Schülerinnen und Schüler, die ein sorgendes, unterstützendes Elternhaus haben, können diese Form der Pflichterfüllung besser kompensieren. Bildungserfolge lassen sich nicht erzwingen, indem Schülerinnen und Schüler mit Verpflichtungen in Form von Hausaufgaben belastet werden. Vielmehr muss Schule dafür sorgen, dass der Bildungsauftrag der Schule darin seine Umsetzung findet, Kindern und Jugendlichen Räume zu eröffnen, in denen sie sich eigenmotiviert und eigenverantwortlich Bildungsinhalte entsprechend dem individuellen Niveau erschließen dürfen.			15
	Summe 50	**15**	**20**	**15**

III Bewertung und Beurteilung

Die Bewertung und Beurteilung erfolgt unter Beachtung der nachfolgenden Vorgaben nach § 33 der Oberstufen- und Abiturverordnung (OAVO) in der jeweils geltenden Fassung. Bei der Bewertung und Beurteilung der sprachlichen Richtigkeit in der deutschen Sprache sind die Bestimmungen des § 9 Abs. 12 Satz 3 OAVO in Verbindung mit Anlage 9b anzuwenden.

Bei der Bewertung und Beurteilung der Übersetzungsleistung in den Fächern Latein und Altgriechisch sind die Bestimmungen des § 9 Abs. 14 OAVO in Verbindung mit Anlage 9c anzuwenden.

Der Fehlerindex ist nach Anlage 9b zu § 9 Abs. 12 OAVO zu berechnen. Für die Ermittlung der Punkte nach Anlage 9a zu § 9 Abs. 12 OAVO sowie Anlage 9c zu § 9 Abs. 14 OAVO wird jeweils der ganzzahlige nicht gerundete Prozentsatz bzw. Fehlerindex zugrunde gelegt.

Für die Bewertung in den modernen Fremdsprachen ist der „Erlass zur Bewertung und Beurteilung von schriftlichen Arbeiten in allen Grund- und Leistungskursen der neu beginnenden und fortgeführten modernen Fremdsprachen in der gymnasialen Oberstufe, dem beruflichen Gymnasium, dem Abendgymnasium und dem Hessenkolleg“ vom 7. August 2020 (ABl. S. 519) zugrunde zu legen. Demnach erfolgt die Bewertung und Beurteilung mit der Maßgabe, dass lediglich bei der Ermittlung des Prüfungsergebnisses (Note) aus Prüfungsteil 1 und 2 gerundet wird.

Darüber hinaus sind die Vorgaben der Erlasse „Hinweise zur Vorbereitung auf die schriftlichen Abiturprüfungen (Abiturerlass)“, „Hinweise zur Vorbereitung auf die schriftlichen Abiturprüfungen im beruflichen Gymnasium (fachrichtungs-/ schwerpunktbezogene Fächer) (Abiturerlass BG)“ und „Durchführungsbestimmungen zum Landesabitur“ in der für den Abiturjahrgang geltenden Fassung zu beachten.

Als Kriterien für die Bewertung und Beurteilung dienen unter Beachtung der Zielsetzung der gymnasialen Oberstufe nach § 1 Abs. 2 OAVO neben dem Inhaltlichen auch die in den Kerncurricula genannten überfachlichen Kompetenzen, insbesondere die Sprachkompetenz und Wissenschaftspropädeutik; dies zeigt sich u.a. in qualitativen Merkmalen wie Strukturierung, Differenziertheit, (fach-)sprachlicher Gestaltung und Schlüssigkeit der Argumentation.

Im Fach Erziehungswissenschaften besteht die Prüfungsleistung aus der Bearbeitung eines Vorschlags, wofür insgesamt maximal 100 BE vergeben werden können. Ein Prüfungsergebnis von **5 Punkten (ausreichend)** setzt voraus, dass mindestens 45% der zu vergebenden BE erreicht werden. Ein Prüfungsergebnis von **11 Punkten (gut)** setzt voraus, dass mindestens 75% der zu vergebenden BE erreicht werden.

Gewichtung der Aufgaben und Zuordnung der Bewertungseinheiten zu den Anforderungsbereichen

Aufgabe	**Bewertungseinheiten in den Anforderungsbereichen**			**Summe**
	AFB I	**AFB II**	**AFB III**	
1	15	20	15	**50**
2	15	20	15	**50**
Summe	**30**	**40**	**30**	**100**

Die auf die Anforderungsbereiche verteilten Bewertungseinheiten innerhalb der Aufgaben sind als Richtwerte zu verstehen.